

# Inhalt



<b>KAPITEL 1</b>			
<b>ZWEI HUNDE – DOPPELTE FREUDE!</b>	<b>4</b>	Der erwachsene Zweithund	61
		Eine Bezugsperson – oder mehrere?	63
		Fallgeschichte Emma und Holmes	64
Der aktive Hundehalter	9		
Die sechs Bausteine	11		
Karlo und Anoki – Ein Fallbeispiel	12		
<b>KAPITEL 2</b>		<b>KAPITEL 3</b>	
<b>EIN ZWEITHUND ÄNDERT ALLES!</b>	<b>26</b>	<b>ERZIEHUNGSPRAXIS</b>	<b>70</b>
Checkliste: Sind wir bereit für einen zweiten Hund?	31	Die sechs Bausteine in der Praxis	73
Warum ein zweiter Hund?	37	Die Beziehung unter den Hunden	83
Wie entscheidet man sich für den richtigen Zweithund?	41	Der Name	94
Der Nachwuchs-Hund: Welpen zum Ersthund	47	Hausregeln für 2	98
Fallgeschichte Ella und Matse	54	»Bleib«	108
		Übungen für Zwei	117
		An der Leine	128
		Rückruf	164
		<b>SCHLUSSWORT</b>	<b>172</b>

# Wie entscheidet man sich für den richtigen Zweithund?



Wie entscheidet man sich für den richtigen Zweithund? Grundsätzlich natürlich nach denselben Kriterien, wie für den ersten Hund auch. Welcher Hund passt zu mir, welcher Rasse werde ich gerecht, welchen Aufwand kann und will ich betreiben? Zusätzlich muss man sich natürlich die Frage stellen: Passt es mit dem ersten Hund?

An dieser Stelle möchte ich nur Denkanstöße geben. Man kann nie pauschal sagen, das passt oder das passt nicht. Natürlich gibt es alle möglichen Konstellationen, auch unwahrscheinliche, und oftmals funktioniert das Zusammenleben überraschend harmonisch – aber ich höre auch jeden Tag den Satz: »Das haben wir uns anders vorgestellt!«

### **DIE GLEICHE RASSE DAZU – ODER WAS GANZ ANDERES?**

Für die gleiche oder eine ähnliche Rasse spricht vieles! Man hat bereits Erfahrungen mit der Rasse und ihren Besonderheiten gemacht. Die Bedürfnisse und Neigungen der Hunde passen zusammen. Man muss sich weniger umstellen. Dazu gehören schon so offensichtliche Dinge wie Bewegungsdrang oder Hitzetoleranz. Hat man einen Hund, der auch im Sommer bei langen Wanderungen mithält, passt ein Neufundländer oder eine Bulldogge wohl nicht dazu – oder muss zu Hause bleiben.

Umgekehrt ist es natürlich faszinierend, sich mit einer völlig anderen Art Hund auseinanderzusetzen. Aber mancher Retrieverbesitzer wird sich schwer tun, wenn er es mit einem eigenständigeren Hund zu tun bekommt, bei dem es sehr viel mehr Aufwand erfordert, zum gleichen Ergebnis zu kommen (wenn überhaupt – nicht jeder Hund findet es sinnvoll, den Ball ein Dutzend mal zurückzubringen ...).

Wenn man zwei sehr unterschiedliche Hunde gemeinsam führt, kann es ganz schön schwierig werden, sich binnen Sekunden auf die jeweilige Persönlichkeit einzustellen. Aber genau das ist nötig.

### **FALK UND SISKA – GEGENSÄTZE IM TEAM**

Falk und meine verstorbene Hündin Siska verkörperten zwei sehr verschiedene Hundetypen. Siska war ein absoluter Futterhund, während Falk am besten mit Spiel zu motivieren ist. Falk ist immer aufmerksam, er arbeitet immer mit und lernt begeistert.

Siska bei der Stange zu halten, war sehr viel schwieriger, und nach einer halben Stunde hatte sie oft einfach keine Lust mehr. Das ist nicht nur eine Frage der Ausbildung. Es ist völlig klar, dass ein Berner Sennenhund anders veranlagt ist. Diese Rasse hat viele Vorteile, die Hunde sind meistens gutmütig und freundlich und echte Charakterhunde, aber sie sehen die Zusammenarbeit mit dem Menschen nun mal nicht als ihren einzigen Lebensinhalt an. Ein Australian Shepherd oder ein Labrador Retriever wird bei gleicher Erziehung immer motivierter und aufmerksamer sein – vermutlich ganz schön doof in den Augen eines gestandenen Sennenhundes!

Keiner meiner Hunde war oder ist besser oder schlechter als der andere. Aber sie sind verschieden. Manche Hunde lernen schnell, andere langsam, manche sind einfach zu motivieren, andere hinterfragen alles oder sehen einfach keinen Sinn in der Zusammenarbeit. Manche Hunde reagieren blitzschnell, andere überlegen erst mal, manche regen sich schnell auf, andere lassen sich kaum aus der Ruhe bringen. Alles hat seine Vor- und Nachteile.



## Hundetypen

Die große Schwierigkeit für den Menschen besteht darin, nicht ungerecht oder ungeduldig zu werden. Schnell passiert es, dass man mit dem eigenständigeren (scheinbar sturen) Hund ständig unzufrieden ist, weil man die fixe, motivierte Art des anderen gewohnt ist. Selbst wenn man das nach außen hin nicht zeigt – auch unterschwellige Unzufriedenheit macht die Arbeit mit solchen Hunden zum Frust, für beide. Die scheinbar so sturen, dickfelligen Hunde sind meist viel sensibler, als man denkt, und ziehen sich schnell noch mehr in sich zurück, wenn man ihnen mit Unzufriedenheit und dauernder Kritik entgegentritt. Ihr scheinbares Desinteresse ist nichts anderes als Frust.

Umgekehrt ist ein arbeitsfreudiger Hund schnell unterfordert, wenn man gar nicht mit

ihm aktiv arbeiten will und eigentlich nur einen netten Mitläufer haben möchte. Er fordert ständig Aufmerksamkeit, drängt sich dazwischen. Ein »Workaholic« zieht schnell alle Aufmerksamkeit auf sich – und der andere Hund gerät noch mehr ins Hintertreffen.

Je unterschiedlicher die Hunde, umso höher sind also die Anforderungen an die Flexibilität des Halters. Hier sollte man ehrlich zu sich selbst sein und sich fragen: Möchte ich das? Die Arbeit mit sehr unterschiedlichen Hunden ist faszinierend und man lernt ungemein viel dabei. Gerade eigenständige Hunde schulen den Menschen sehr stark in Punkto Klarheit, Genauigkeit, Fairness und Konsequenz. Sie machen nicht einfach, was man sagt, sie erwarten echte Führung.

# Schlusswort

